Konzept zur Nachwuchsgewinnung bei Feuerwehren, freiwilligen Hilfsorganisationen und dem THW

Das Problem ist bekannt. Um ein Konzept zu entwickeln, habe ich mich erst gefragt, wie meine Familie und ich zu ehrenamtlichen Helfern geworden sind. Wahrscheinlich sind unsere Erfahrungen stellvertretend für viele.

Vater:
Ich hatte in der Schulzeit erstmalig Kontakt zu ehrenamtlichen Einrichtungen. Warum ich den Schulsanitätern beigetreten bin, kann ich heute gar nicht mehr genau sagen. Wichtigster Auslöser war sicher die Freude am Helfen. Dann habe ich direkt beim Roten Kreuz weiter gemacht. Heute erinnere ich mich gerne an die Dienste, die Gruppenfahrten und die Gemeinschaft. Nach einer Pause bin ich seit fast zehn Jahren wieder aktiv und gerade zum Vorstand in unserer ehrenamtlichen Einrichtung gewählt worden.

Mutter:
Bis zur elften Klasse hatte ich zu ehrenamtlichen Einrichtungen keinerlei Kontakte. Im Rahmen des Fachabiturs Sozialpädagogik machte ich eine Ausbildung zur Schwesterhelferin. Obwohl ich gerne weiter gemacht hätte, war niemand da, der mich „an der Hand nimmt“ und mich einführt. Niemals hätte ich von alleine bei der Einrichtung angerufen oder vorgesprochen. So wurde aus dem Engagement leider nichts mehr.

Ich engagierte mich in den Schulen und Sportvereinen meiner Kinder ebenso wie in der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit.

Familie:
Mit bzw. für unsere drei Kinder war unsere Mitarbeit zunächst in Schule und Sportvereinen gefragt. Nur durch absoluten Zufall kam es zum Kontakt zu ehrenamtlichen Einrichtungen. Nachdem ein Sohn mit 10 Jahren dort Mitglied wurde, lebte auch meine Mitgliedschaft wieder auf.

Wir hoffen, dass unsere Enkel ganz selbstverständlich mit dem Kontakt zu ehrenamtlichen Einrichtungen aufwachsen und dabei bleiben.

Die Kinder hatten von klein auf die Verpflichtung, je eine Sportart und ein Ehrenamt zu betreiben. Bis heute sind unsere Kinder dabei geblieben.

Tip!!!
Wenn das für alle Eltern selbstverständlich wäre, dann wäre das Problem schnell erledigt

Für dieses Konzept wurde auf unsere eigenen Erfahrungen zurückgegriffen und Mitglieder sowie Nichtmitglieder von ehrenamtlichen Einrichtungen befragt.

Zunächst ist zu überlegen, woran es liegen kann, dass Kinder sich in ehrenamtlichen Einrichtungen engagieren, oder eben nicht. Hierzu haben wir auch eine kleine Umfrage gemacht und folgendes erfahren:

Was hält Kinder und Jugendliche davon ab, in ehrenamtlichen Einrichtungen tätig zu werden?

- Sie kennen keinen, der davon erzählt und es interessant macht
- Sie wissen nicht was dort getan wird
- Sie haben Angst, nicht gut genug zu sein
- Sie wissen nicht was von ihnen erwartet wird
- Sie mögen jemanden nicht, der dort ist
- Sie haben Angst vor der Ausbildung/Lern- und Leistungszwang
- Sie fühlen sich zu jung
- Sie wollen nicht allein hin
- „Schwellenangst“

Was führt dazu, dass Kinder und Jugendliche sich in ehrenamtliche Einrichtungen einbringen?

- Jemand in der Familie engagiert sich bereits
- Jemand den sie mögen engagiert sich
- Die ehrenamtlichen Einrichtungen ist in das Leben im Dorf/Stadtteil aktiv eingebunden
- Das Engagement ist gesellschaftlich anerkannt (Stolz sein)
- Unverbindlich kennenlernen und dann „hängenbleiben“
- Die ehrenamtlichen Einrichtungen agiert mit der Jugend nach außen – feedback/Erfolg
- Der Wunsch zum Helfen ist ausgeprägt
- Sie wollen ein Teil einer Gemeinschaft sein
- Etwas Gutes tun
- Es sind immer Freunde da

Die Nachwuchsarbeit teilt sich in zwei Stufen:

Phase 1:
Erste unverbindliche Kontakte zu Kinder und Jugendlichen, Abbau der Schwellenangst.
Ziel: Hinführen zum Besuch der ehrenamtlichen Einrichtungen

Phase 2. Halten der angeworbenen Interessenten
Diese Anforderung liegt im Bereich der jeweiligen Jugendarbeit der Organisationen und wird von uns nicht thematisiert.

Mein Konzept beschäftigt sich nur mit Phase 1.

Phase 1
Aufbau von Kontakten zu Kindern in KiTa und Schulen, Hinführung zur Jugend der ehrenamtlichen Einrichtungen

Es wurde für die Zielgruppe „Feuerwehr, freiwillige Hilfsorganisationen und THW“ der Begriff ehrenamtliche Einrichtungen verwendet. Unser Konzept lässt sich auf jede Organisation übertragen.

Meine Idee basiert darauf, dass die ehrenamtlichen Einrichtungen die Kinder und Jugendlichen quasi vom Kindergarten an begleiten und jährliche Kontakte stattfinden. So wird in frühen Jahren eine Bindung erreicht. Ich habe ein Konzept entwickelt, wie eine nachhaltige Arbeit bzw. Zusammenarbeit ablaufen könnte:

Gliederung

1. Installation von EAs in die Organisation ehrenamtlichen Einrichtungen

2. Auftritt des EAs in Kindergärten ohne Uniform ist Grundlage für Vertrauen

3. Aufbau von wechselseitigen Kontakten und Besuchen zwischen ehrenamtlichen Einrichtungen und KiTa

4. Auftritt des EAs in Grundschule

4.1. altersgerechte Gestaltung von Kontakten in Klasse 1/2

4.2 Gestaltung von weiteren Kontakten in 3/4
Heranführung an Gruppenstunden

4.3. Es ist noch nicht zu spät
Jugendliche kommen über den Schulsanitätsdienst in die ehrenamtliche Einrichtung

5. Kleinigkeiten machen den Unterschied
Abbau der Schwellenangst
ausführliche Informationen

Schlusswort

1. Installation von EAs in die Organisation einer ehrenamtlichen Einrichtung

Für die ehrenamtlichen Einrichtungen sollte eine geeignete Person als Kontaktmann für die Nachwuchsgewinnung zur Verfügung stehen. Diesen Mensch nenne wir bisher EA (ERSTER ANSPRECHPARTNER). Hier könnte intern eine andere Bezeichnung für das Amt gefunden werden, das der Anforderung besser gerecht wird.

Im Konzept nennen wir diese Person unabhängig vom tatsächlichen Geschlecht weiter EA (erster Ansprechpartner). Dieses Amt soll in der ehrenamtlichen Einrichtung installiert werden und muss auch mit der nötigen Anerkennung versehen werden, er wird z.B. direkt dem Vorsitzenden unterstellt.

Ein EA soll den regelmäßigen Kontakt mit KiTas und Schulen halten, den Kindern wichtige Verhaltensmaßregeln beibringen und sie für das Ehrenamt begeistern.

Die bestehende Jugendleitung kann, aber muss nicht involviert werden, deren „Kerngeschäft“ soll sein, den vorhandenen Nachwuchs zu halten und auszubilden (in Einführung als Phase 2 bezeichnet)

Für das Amt des EA sollte von den Organisationen eine entsprechende Fortbildung angeboten werden. Beispielsweise übt man kindgerechten Umgang, Elterngespräche, Ideen zum Kontaktaufbau, Ablauf des KiTa Erstkontaktes, Ideen für die Teilnahme an Sommerfesten wie Verletztenschminken, etc.

Wünschenswert wäre, wenn Schulen und KiTas als Pendant ebenfalls einen EA stellen könnten, so dass auf beiden Seiten der Informationsfluss besteht. Ggf kann dies auch vom Elternbeirat oder der SMV gestellt werden.

So soll die ehrenamtliche Einrichtung an Sommerfesten oder anderen Veranstaltungen der Schule/KiTa teilnehmen, was auch die Attraktivität der Feste erhöht. Ganz nebenbei sind auch noch ausgebildete Helfer vor Ort. Im Idealfall die gleichen Kinder, die vor einigen Jahren selbst die Schule oder KiTa besucht haben. Ein schöne Gelegenheit sich zu wieder zu sehen!

Schulen, ehrenamtliche Einrichtungen sowie die Allgemeinheit profitieren von den EAs und den Kontakten, wie später ausgeführt wird.

2. Auftritt des EAs ohne Uniform ist Grundlage für Vertrauen

Die Uniform diente früher dazu, die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Bereich kenntlich zu machen, auch Kinder trugen früher z.B. Schuluniform. Der Wechsel vom kleinen Kind zum Bub wurde bis vor wenigen Jahrzehnten noch durch das Tragen von langen oder kurzen Hosen dokumentiert.

Hohe Würdenträger oder Dienstgrade hoben sich durch Uniform vom einfachen Volk ab. Auch ein weißer Kittel kann dafür ein Symbol sein. In der heutigen Zeit legen viele Leute diese typische Uniform ab, wenn sie Kindern begegnen. Kinderärzte, Zahnärzte, Arzthelferinnen oder Kirchenleute arbeiten mit Kindern in Alltagskleidung. So zeigen sie, dass sie ganz normale Menschen sind die ihnen Gutes wollen.

Lediglich die Polizei versinnbildlicht damals wie heute Respekt und Abstand durch Uniform, das soll auch so bleiben.

Diese Signalwirkung ist aber gerade beim Erstkontakt von EAs mit Kindern auf keinen Fall gewollt.

In vielen Orten ist bereits im Kindergarten Brandschutz und Verhalten bei Feuer ein Thema gewesen. Es kommt ein echter Feuerwehrmann mit Uniform in den Kindergarten und das richtige Verhalten im Ernstfall wurde geübt. In manchen Jahren wurde auch die Feuerwehr besichtigt.

Was passiert dabei?

Grundsätzlich ist es richtig und wichtig, mit Kindern dieses Verhalten zu besprechen und zu üben. Der Feuerwehrmann in Uniform ist natürlich auch eine Attraktion.

Andererseits wird durch die Uniform schon sehr früh signalisiert, dass es sich hier nicht um normale Menschen handelt sondern um Respektspersonen. Bereits hier wird die Grundlage für eine Distanz aufgebaut und der Grundstein für die Schwellenangst gelegt. „Die von der ehrenamtlichen Einrichtungen sind alle Übermenschen/Helden in Uniform“. Da erscheint es den Kindern schnell unerreichbar, ein solcher Mensch zu werden. Die Menschen der ehrenamtlichen Einrichtungen sollen **als Helfer** und nicht als Respektpersonen wahrgenommen werden.

Es geht nicht nur um kurzfristig richtiges Verhalten bei Brand oder Unfall, sondern auch eben um Nachwuchsgewinnung die der Allgemeinheit dient.

Es ist der Sache selbst auch nicht schädlich, wenn der EA statt in Rot oder Feuerwehrjacke in Zivil auftaucht. Wichtig ist der Inhalt, in diesem Fall wichtiger als die Verpackung.

3. Aufbau von wechselseitigen Kontakten und Besuchen von ehrenamtlichen Einrichtungen und KiTa

Der Besuch im Kindergarten könnte –anders als bisher üblich- zum Beispiel so ablaufen:

Ein EA als Feuerwehrmann in Zivil stellt sich vor und bespricht mit den Kindern das richtige Verhalten im Brandfall. Er erklärt was im Ernstfall wichtig ist und baut Vertrauen auf. Die Kinder sollen lernen, dass Feuerwehrleute „wie du und ich“ sind. Es soll auch erklärt werden, warum die Uniform so wichtig ist (Brandschutz, Erkennen)

Es wird abgemacht, dass er in einigen Tagen mit Uniform wiederkommt um zu sehen, ob die Kinder das richtig machen.

Entsprechend sollte der gleiche Feuerwehrmann einige Tage in Uniform mit den Kindern z.B. das Verhalten im Brandfall üben. Neben kindgerechter Aufbereitung sollte Lob und Ermunterung eine wichtige Rolle spielen. Der Feuerwehrmann in Uniform könnte jetzt die Kindergartengruppe einladen, sich die Feuerwehr anzusehen.

Bei diesem Gegentermin sollte der Feuerwehrmann wieder in Zivil sein oder sich während des Besuches umziehen. Die ersten Kontakte mit der Feuerwehr könnten so statt wie früher mit Respekt heute positiv besetzt werden.

Ebenso können das Rote Kreuz oder andere ehrenamtlichen Einrichtungen im Rahmen von Erster Hilfe Übungen agieren. Erster Kontakt in zivil mit Erklärungen und Erfahrungen, zweiter Kontakt in Rot mit EH-Koffer, späteres Besichtigen des Einsatzfahrzeuges.

Die EAs sollen beim zweiten Kontakt Flyer dabei haben und Eltern und Kinder in die ehrenamtlichen Einrichtungen zu einer Infoveranstaltung einladen. Oder zum nächsten Tag der offenen Tür.

Gut sind kleine Geschenke, die mit der ehrenamtlichen Einrichtung zu tun haben und worüber zu Hause gesprochen werden kann. Wichtig hier die Kontaktdaten und aktuellen Termine der ehrenamtlichen Einrichtungen und insbesondere des EAs mit dem Angebot, z.B. mit der Familie noch einmal kommen zu dürfen.

Nach diesen ersten guten Erfahrungen soll der Kontakt jedoch nicht abreißen. Der EA soll versuchen, dass die ehrenamtlichen Einrichtungen bei den Sommerfesten oder sonstigen Veranstaltungen des KiTa auftreten kann z.B. mit kleinen Spielen. Es reichen 1-2 Stunden, wichtig ist nur, dass man sich wieder sieht. Hierfür wäre wie schon beschrieben ein EA ebenfalls in der KiTa gut.

Geht man davon aus, dass die Kinder heute zwei bis drei Jahre in den Kindergarten gehen und ggf. dann noch einen Hort besuchen, so ergeben sich bei zwei Kontakten im Jahr bereits langjährige Beziehungen.

4. Auftritt des EAs in Schulen

4.1. In der Grundschule soll es weiter gehen, Klasse 1/2:

Das Konzept sollte wie im KiGa beibehalten werden. Jährlich sollte mindestens ein Kontakt in der Schule und ein Kontakt in der ehrenamtlichen Einrichtung angeboten werden. Wichtig ist, dass der EA mit der Grundschule Kontakt hält, daher auch hier –wie eingangs bemerkt- die Installation des EA wünschenswert.

Hier ist das Verhalten im Brandfall /Unfall/Erste Hilfe/Baderegeln usw. jedes Jahr auch wieder ein Thema, welches gerne nach Notenschluss und vor den Sommerferien (meist im Monat Juli) besprochen werden kann. Je nach Schule und Klassenstärke jahrgangs- oder klassenweise.

Da nicht alle Kinder im Kindergarten waren empfiehlt sich in den Klassen 1 und 2 wieder der Wechsel von Uniform/Zivilkleidung. Der Ablauf wie im Kindergarten kann übernommen werden.

Eventuell bietet sich –ja nach Ausstattung- der ehrenamtlichen Einrichtungen auch ein Projekttag in der Schule an mit kleinen Spielen, dem Erwerb eines Leistungsabzeichens (unser Sohn hat noch heute eine „Fabian ist ein toller Feuerwehrmann“-Urkunde).

Auch hier bleiben Auftritte in den Schulen beim Sommerfest oder ähnlichem wichtig. Umgekehrt sollte dieser Auftritt vor Eltern und Schülern zur Gegeneinladung bzw. zur Eigenwerbung genutzt werden.

4.2 Gestaltung von weiteren Kontakten in Klasse 3/4, Heranführung an Gruppenstunden in der ehrenamtlichen Einrichtung

Bei höheren Klassen kann die Gegeneinladung verbunden werden mit einem „Gutschein“: Nach dem Besuch einer Schnupperstunde kannst du dir ein Überraschungspaket abholen (oder ein erste Hilfe Set, etc.). Die Teilnahme soll aber an einer regulären Gruppenstunde erfolgen.

Das Geschenk aus dem Gutschein soll auf jeden Fall mit der ehrenamtlichen Einrichtung zusammenhängen und sinnvoll sein. (z.B. Beatmungstuch als Schlüsselanhänger). Mit diesem Gutschein kann man die Kinder direkt in die ehrenamtlichen Einrichtungen bringen und in den regulären Jugendablauf übergeben. Dort übernehmen die Jugendleiter in aller Regel den vorhandenen Nachwuchs. Ob die Kinder nach der ersten Gruppenstunde wiederkommen liegt dann an der Ortsgruppe selbst.

Bis zum Ende der vierten Klasse sind die Kinder 10 – 12 Jahre alt. Im Idealfall (2 Jahre Kindergarten und 4 Jahre Schule) hatten die Kinder bereits mindestens 12 mal Kontakt zur ehrenamtlichen Einrichtungen und kennen ggf. auch einige Leute und fühlen sich im Haus der ehrenamtlichen Einrichtungen bereits bekannt. Noch bevor sie an der ersten Gruppenstunde teilnehmen ist die Schwellenangst bereits abgebaut bzw. gar nicht erst entstanden.

4.3 Es ist noch nicht zu spät Jugendliche in der ehrenamtlichen Einrichtung

Ab Klasse 5 bzw. wie komme ich an Teenager:

Ab der 5. Klasse wird es schwieriger die Kinder zu erreichen. Im Rahmen der schulischen Anforderungen ist dies eine Zeit, in der die meisten Jugendlichen ihr außerschulisches Engagement eher beenden als ausbauen. Leistungsdruck, Zukunftsangst und Pubertät führen dazu, dass die Kinder selbst –aber auch manchmal die Eltern- dazu neigen, sich von festen Terminen wie Training, Ehrenamt etc. zu befreien.

Das ist insbesondere deswegen schade, weil manche ehrenamtlichen Einrichtungen Nachwuchs erst ab 14 Jahren aufnehmen, weil es ab diesem Alter erst interessant wird.

Der Ort, an dem die Schüler sowieso sind, nämlich die Schule, sollte hier weiter als Berührungspunkt genutzt werden. Hierzu sind zwei wesentliche Faktoren notwendig.

1. Die Installation eines Schulsanitätsdienstes der von einer am Ort ansässigen Organisation betreut wird

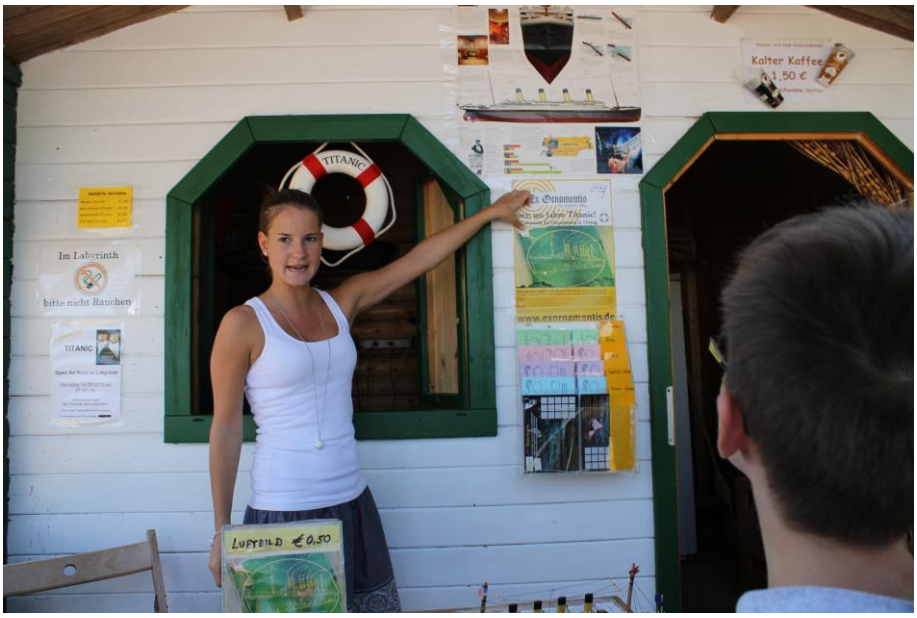
2. Die Attraktivität des Schulsanitätsdienstes muss wieder deutlich hervorgehoben werden

Die Betreuung des Schulsanitätsdienstes durch eine Einrichtung vor Ort ist –wider Erwarten- nicht selbstverständlich. Bei unserer Umfrage haben wir erfahren, dass die Betreuung sowohl von kleinen Einzelunternehmen wie auch von Organisationen durchgeführt wird, die bis zu 40 Kilometer entfernt von der Schule stationiert sind.

Warum dies so ist, konnte eigentlich keiner mehr richtig begründen. Die Schulen müssten an dieser Stelle den –mehr oder weniger- funktionierenden Schulsanitätsdienst betrachten und ggf. neu vergeben. Auch das wäre eine ganz wesentliche Aufgabe der EAs in Schule und ehrenamtlicher Einrichtung.

Die Betreuung und Ausbildung der Schulsanitäter erfolgt dann zwar weiterhin in der Schule, es ist aber gerade hier relativ einfach, die bereits selbständigen Schüler in die ehrenamtliche Einrichtung einzuladen, das Verbandmaterial dort aufzufüllen, die Schulsanitäter bei der Weihnachtsfeier mit zu beschenken, etc.

Dies funktioniert natürlich nur bei kurzen Wegen mit der ehrenamtlichen Einrichtung in der Nähe mit dann auch schon bekannten Gesichtern.



Wenn denn ein Schulsanitätsdienst in der Schule installiert wird, dann sind die Gründe, warum man dort hingeht, unterschiedlich:

Seitdem die Alarmierung der Schulsanitäter in einer Realschule über Handy erfolgt, ist die Anzahl der Freiwilligen deutlich gestiegen. Warum? Obwohl das Handy während des Unterrichtes eigentlich verboten ist, dürfen Schulsanitäter dieses eingeschaltet dabei haben, damit sie alarmiert werden können.

Natürlich ist dies kein wirklich guter Grund für eine Mitarbeit. Es hat sich aber herausgestellt, dass auch Schüler mit dieser Motivation die Ausbildungen am Nachmittag besuchen und mit Eifer dabei sind. Offensichtlich wurde mit diesem „Bonus“ die Schwellenangst gesenkt.

Sinnvoll wäre auch, wenn die Lehrer die Vorteile des Schulsanitätsdienstes für den Einzelnen wiederholt kommunizieren würden:

- Üblicherweise wird dort die Erste-Hilfe-Ausbildung absolviert. Macht der Schüler später den Führerschein, so spart er sich immerhin einen Samstag und den Kurs der „Lebensrettenden Sofortmaßnahmen“.
- Der Vermerk im Zeugnis über die Teilnahme am Schulsanitätsdienst ist für Bewerbungen hilfreich und vermittelt einen positiven Eindruck.

- Letztlich wird damit auch die Neugier befriedigt und es ist auch spannend, als Erster vor Ort zu sein und genau zu sehen, was einem Mitschüler passiert ist. Auch wenn dies nicht gerne zugegeben wird, Sanitäter sind gerne die Ersten.
- Selbstverständlich soll die Schule diese Aktivitäten auch öffentlichkeitswirksam belohnen, z.B. mit einem Ausflug.

Idealerweise tauchen die Schulsanitäter bei Sportfesten in der Schule in einem „Einheitslook“ auf, der gerne auch von der ehrenamtlichen Einrichtung entliehen werden kann. Es erfüllt die Kinder doch mit einigem Stolz, mit roter Hose und weißem Polo, auch ohne Logo der Einrichtung sieht das toll aus, ihre Arbeit zu verrichten. Mit diesen Außenauftritten vermitteln die Schüler, dass es sich lohnt, dabei zu sein.

Mit oder ohne Ehrenamtliche Einrichtung, der Schulsanitäter muss nicht in der Schule bleiben

Soweit an einigen Schulen die Sportanlagen für Vereine genutzt werden, gibt es auch hier die Möglichkeit, Schulsanitäter einzubinden. Die Bereitschaft, derartige Dienste zu übernehmen wird leicht unterschätzt.

In einer Realschule wurde ein Sanitätsdienst angeboten, der an einem Sonntagmorgen ab 7.30 Uhr circa 20 Kilometer entfernt stattfinden sollte. Es handelte sich um ein überregionales Fußballturnier. Die Anzahl der Freiwilligen überstieg die die angeforderten Helfer. Begeistert organisierten sie in Eigenregie die Fahrtgelegenheiten und standen gesammelt (mit roter Hose und weißem Polo) beim Turnier bereit.

Niemand hätte mit einem solchen Engagement gerechnet.

Die ehrenamtliche Einrichtung vor Ort ist seither gerne bereit, ihr „Personal“ in Engpässen mit Sanitätern von der Schule aufzustocken und entsprechend ist der eine oder andere Schüler inzwischen begeistertes Mitglied in der Einrichtung.

Bei einem funktionierenden Schulsanitätsdienst gibt es also nur Gewinner.

5. Kleinigkeiten mit großer Wirkung, letzte Tipps

Selbst wenn an dieser Stelle ein Kind oder Jugendlicher eigentlich gerne kommen würde, so bleibt noch immer der Gang ins Unbekannte:

- Wen treffe ich bei der Gruppenstunde?
- Passe ich dazu?
- Ich kann doch noch gar nix?
- Finde ich dahin?
- Kann ich mich blamieren?

Diese und viele ähnliche Fragen stellen sich Kinder, wenn sie unsicher sind, ob sie fremdes Terrain betreten sollen. Deshalb war die im Vorfeld beschriebene Gegeneinladung so wichtig. Wer sich im Haus bereits auskennt, traut sich mehr. Trotzdem entstehen Ängste.

Es sollte darauf geachtet werden, dass Kontaktdaten und Informationen zur Gruppenstunde sehr ausführlich gehalten sind. Einige kleine Beispiele:

Bisher	Besser
„Unsere Gruppenstunden finden um 17 Uhr in der Helferstraße 13 statt“ *In „Du-Form“ und mit allen Infos geht es leichter bis hinter die Türe des Gruppenraumes*	Wir treffen uns um 17 Uhr in der Helferstraße 13. Das ist das rote Haus links an der großen Kreuzung. Der Gruppenraum liegt im 1. Stock. Du gehst die Treppe hoch und die erste Türe rechts. Die Eingangstür ist offen und du kannst einfach bis zum Gruppenraum durchgehen. Da triffst du bestimmt schon andere Teilnehmer. Wir freuen uns auf dich.
„Komm doch einfach mal vorbei“ *Lässt Fragen offen, direkte Ansprache und Angebot*	Die Gruppenstunden finden während der Schulwochen statt, in den Ferien nicht. Du kannst uns aber sicherheitshalber anrufen oder eine E-Mail schreiben. Wenn du möchtest, treffen wir uns beim ersten Mal vor dem Eingang, dann stelle ich dich den Anderen vor (Kontakt Jugendleitung oder EA)
Wir freuen uns auf dich T. Müller JFWAin (Phantasiebezeichnung!) *völlige Ratlosigkeit: Mann oder Frau? Wer oder was bedeutet diese Bezeichnung JFWAin?*	Deine Tanja Müller JFWAin darunter: JFWAin ist Feuerwehrsprache und bedeutet Anwärterin zur Jugendfeuerwehr. Ich bin seit 5 Jahren dabei und zeige dir gerne was du bei uns alles machen kannst

Außenauftritte, Homepages

Es ist wichtig, sich immer wieder in die Sichtweise von Neulingen zu versetzen. Welche Fragen haben sie? Verstehen sie die Informationen? Was wollen wir sagen?

Gerne lesen wir auf den Homepages der ehrenamtlichen Einrichtungen die Einsatzberichte. Die sollten ja eigentlich dazu beitragen, dass Interessierte sich einen Überblick verschaffen können, was die Organisation so tut. Fragen Sie doch mal ein Nichtmitglied was das sein könnte:

Titania Neu[redacted] BMA

Neu[redacted] Brand III

[redacted]dorf VU Person eingeklemmt

Wassernot 1 M[redacted]see

Das ist aus der Homepage einer Wasserwacht. Informationsgehalt für Außenstehende abgesehen von den Ortsangaben gleich Null.

Hier eine „Einladung“ aus der Homepage einer Feuerwehr. Sie war dort gut versteckt und nach unseren Tipps wäre hier noch einiges Potential:

Publiziert am 16. Dezember 2012 von Alex

Hy ihr 12 bis 17 Jährigen,

bist du ein Junge oder ein Mädel in diesem Alter? Perfekt, dann möchten wir euch zu einer **Infoveranstaltung** rund ums Thema Jugendfeuerwehr ins [redacted] **Feuerwehrhaus am Donnerstag, 10.01.2013 um 17 Uhr** einladen. Wenn du Interesse hast wäre das genau die Möglichkeit dazu!

Bis dahin wünschen wir, die Jugendwarte, Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Auch eine genaue Information weckt Interesse!

Wirbt man zum Beispiel mit einem Tauchcontainer beim Tag der offenen Tür, so wissen die, die sowieso kommen, was das ist. Gewinnen wollen wir aber die Neuen und die wissen zumeist nichts:

- Was ist ein Tauchcontainer?
- Was kann man damit machen?
- Werde ich nass?
- Oder schaue ich nur zu?
- Kann ich da auch rein?

Es ist immer wieder ein guter Tipp, Außenauftritte von Nichtmitgliedern prüfen zu lassen.

Anderenfalls signalisiert man unabsichtlich, eine abgeschlossene Gemeinschaft zu sein. Der Geheimcode zeigt, dass man sich von den Menschen da draußen bewusst distanziert.

Resümee und Abschluss

Die Zielgruppe dieses Konzeptes ist der Nachwuchs, unabhängig von Geschlecht oder sozialem Hintergrund. Gerade bei einer Arbeit ab Kindergartenalter kann dies auch frei gestaltet werden. Für diese Kinder ist Frauenquote oder Migration noch kein Thema, wir haben die Verantwortung und die Chance sie für eine gute Sache begeistern.

In meinem Konzept arbeiten „Menschen wie du und ich“ bei ehrenamtlichen Einrichtungen. Das zeigt, dass auch „Menschen egal wie sie sind“ dazukommen und dabei sein können.